

Milch ohne Gentechnik im Trend

Lohnt sich für die Milchviehbetriebe und Molkereien der Umstieg auf GVO-frei?



FOTO: SONJANOVAK/FOTOLIA.COM

Fragende Blicke: Gibt es für Milch „ohne Gentechnik“ einen Markt, der Mehrerlöse bringt?

Umfragen zeigen, dass Verbraucher gentechnisch veränderten Produkten nach wie vor kritisch gegenüber stehen. Einige Lebensmittelhersteller haben in den letzten Jahren auf den Trend reagiert und bieten entsprechende Produkte mit Kennzeichnung der Gentechnikfreiheit an. Auch bayerische Molkereien und Milcherzeuger stellten sich auf den Nachfrage-trend ein.

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Ernährungswirtschaft und Märkte, befasst sich seit einigen Jahren mit der Entwicklung im Bereich Milch „ohne Gentechnik“ und geht der Frage nach, ob diese besondere Milchqualität in Bayern im Trend bleibt.

Lebensmittel „ohne Gentechnik“ sind zuletzt wieder stärker in den Fokus der Verbraucher gerückt. So sind es vor allem die Diskussionen um die Zulassung von gentechnisch veränderten Maissorten in der EU und die Verhandlungen zum Transatlantischen Freihandels- und Investitionsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA, die die Öffentlichkeit zunehmend für dieses Thema sensibilisieren. Verbraucherschützer sehen im TTIP eine große Gefahr, dass gentechnisch veränderte Lebensmittel ungehinderten Zugang in die EU erhalten.

Neben der Öffnung der Märkte und der Zunahme des internationalen Agrarhandels einerseits gewinnt andererseits auf nationaler und regionaler Ebene die Vermarktung von „besonderen“ Lebens- und Futtermitteln u.a. aus regionaler Herkunft an Bedeutung. Weil die Nachfrage nach regionalen Produkten zunimmt, richtet auch der Lebensmittelhandel (LEH) seine Vermarktungsstrategien daraufhin aus. Bei der Vermarktung von Lebensmitteln „ohne Gentechnik“ ist hingegen im LEH eine Vermarktungsstrategie kaum zu erkennen. Dennoch ist bei einigen

Produktsegmenten ein Aufwärtstrend festzustellen.

Insbesondere bei der Vermarktung von Milchprodukten „ohne Gentechnik“ lassen sich steigende Umsätze erzielen, wenngleich konkrete Zahlen dazu nicht vorliegen. Einer Marketingumfrage nach wurde von Verbrauchern als wichtigstes Kriterium für den Milchkauf Gentechnikfreiheit noch vor Weidehaltung sowie Regionalität genannt. Laut dieser Umfrage sind sogar 80 % der Verbraucher bereit, mehr für Produkte zu bezahlen, bei denen Futtermittel „ohne Gentechnik“ zum Einsatz kommen. Auf der gesetzlichen Grundlage des EU-Rechts ist eine Kennzeichnung der gentechnisch veränderten Lebensmittel notwendig, wenn diese

- aus gentechnisch veränderten Organismen bestehen
- gentechnisch veränderte Organismen enthalten oder
- aus gentechnisch veränderten Organismen hergestellt sind.

Eine Kennzeichnung von Lebensmitteln, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln hergestellt wurden, ist nach wie vor nicht erforderlich. Die offensichtliche Aus-

lobung von Lebensmitteln mit dem Ausdruck „ohne Gentechnik“ regelt das deutsche EG-Gentechnik-Durchführungsgesetz.

Kennzeichnung und Vermarktung

Möchte ein Erzeuger Milch „ohne Gentechnik“ vermarkten, so darf er nur Futtermittel einsetzen, die keinen der drei genannten Punkte erfüllen und somit nicht deklarationspflichtig sind. Dabei ist eine Umsetzung der Kontrollen innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Detail nicht vorgeschrieben. Die Einhaltung muss jedoch durch Dokumentation von eindeutigen Lieferantenerklärungen, Lieferscheinen bzw. Untersuchungsergebnissen lückenlos belegt werden. Darüber hinaus werden von Molkereien auch intensivere Kontrollen auf den Betrieben durchgeführt, die z.B. Futteruntersuchungen durch ein externes Labor mit einschließen.

Die Molkereien gehen bei der Auslobung und Vermarktung von Milch „ohne Gentechnik“ nach wie vor unterschiedliche Wege. Zum einen besteht die Möglichkeit, das offiziell-

le Label des Verbandes Lebensmittel „ohne Gentechnik“ e.V. (VLOG) zu nutzen. Für alle Mitglieder, die sich nach den Vorgaben des Verbandes zertifizieren lassen wollen, gilt ein einheitlicher Produktions- und Prüfstandard.

Einige Molkereien vermarkten hingegen ihre Produkte unter eigenem Label. Zudem werden unterschiedliche Strategien verfolgt, was die Ausrichtung des Unternehmens, das Rohstoff- und Produktmanagement sowie die Erzeugerpreisgestaltung betrifft. Während einzelne Molkereien ihre Milchlieferanten vollständig auf die Produktion von Milch „ohne Gentechnik“ umgestellt haben, wird von den meisten Molkereien nur eine Teilmenge als Milch „ohne Gentechnik“ erfasst. Getrennte Erfassung und Verarbeitung sind nach wie vor große Hürden für Molkereien, die sich mit der Vermarktung von Milchprodukten „ohne Gentechnik“ beschäftigen. Abgesehen davon wird bislang nur ein Teil der Milch, die ohne gentechnisch veränderte Futtermittel erzeugt wurde, unter einem Qualitätskennzeichen „ohne Gentechnik“ vermarktet.

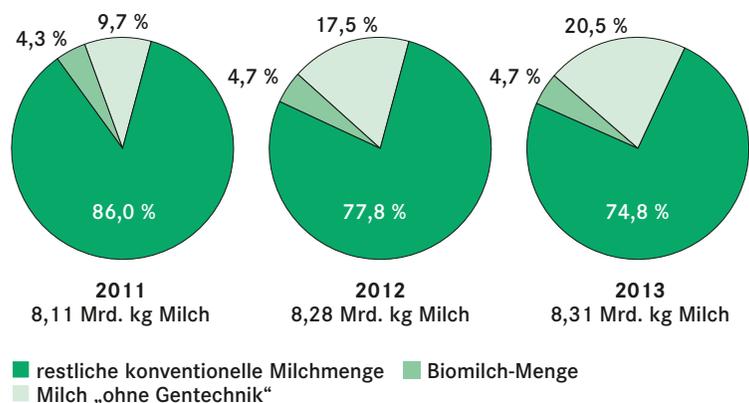
Für die nach wie vor geringe Anzahl an gekennzeichneten Milchprodukten „ohne Gentechnik“ in den Verkaufsregalen ist nach Ansicht von Erzeugern und Verarbeitern der Lebensmitteleinzelhandel verantwortlich. Durch den ständigen Preisdruck auf Milchprodukte verzichten viele Molkereien auf die Vermarktung von Milchprodukten „ohne Gentechnik“, weil sie die Kosten für den Aufwand der Kennzeichnung nicht mit entsprechenden Mehrerlösen decken können. Auch überproportionale Kostensteigerungen bei Verwendung von Zutaten ohne Gentechnikeinsatz sind in bestimmten Produktbereichen (Bsp. Fruchtojoghurts) ökonomisch kaum darstellbar. Aktuell scheint es in diesem Bereich jedoch wieder mehr Bewegung zu geben. Von einem Vertreter des LEH wurde bereits angekündigt, bei Handelsmarkenprodukten tierischen Ursprungs künftig auf den Einsatz von gentechnikfreiem Eiweißfutter aus Europa zu setzen.

Bei den Milcherzeugern in Bayern, die auf Milch „ohne Gentechnik“ umgestellt haben, wird die Frage nach ausreichenden Eiweißfuttermitteln zu bezahlbaren Preisen immer relevanter. Auch, wenn es in der Rinderfütterung leichter möglich ist, Soja durch Rapsextraktionsschrot zu ersetzen, bleibt die Frage der Futterkosten von Bedeutung. Der stetig wachsende Anteil an gentechnisch verändertem Soja in Verbindung mit einem hohen EU-Importbedarf ließ die Preise für GVO-freies Sojaextraktionsschrot und somit auch für andere GVO-freie Eiweißfuttermittel überproportional steigen.

Nach Einschätzung von Copa/Cogeca wird der Sojaanbau 2014 in der EU um 20 % ausgedehnt. Auch bei anderen Öl- und Proteinpflanzen ist mit einer erhöhten Anbaufläche zu

Abb. 1: Mengenanteile für Milchqualitäten

2011, 2012 und 2013*, auf Basis erfasster Milch bayerischer Molkereien



QUELLEN: LfL

rechnen. Im Verhältnis zu den notwendigen Importen spielt die Eigenherzeugung der EU aber nur eine untergeordnete Rolle.

Um herauszufinden, ob der Trend in der Umstellung auf Milch „ohne Gentechnik“, der in den Vorjahren beobachtet werden konnte, weiter anhält, wurden die bayerischen Molkereierunternehmen erneut befragt. Die Ergebnisse des Jahres 2013 wurden den Jahren 2011 und 2012 gegenübergestellt. Dabei lag der Schwerpunkt der Betrachtung bei der Entwicklung der erfassten Anlieferungsmengen, nicht der Vermarktungsmengen. Die Anlieferungsmengen sowohl von konventioneller Milch (inkl. Milch „ohne Gentechnik“) als auch Biomilch der bayerischen Molkereien stehen der LfL anhand der Daten aus dem amtlichen Meldewesen zur Verfügung. Von diesen erfassten Rohmilchmengen sind die tatsächlich mit diesen Qualitäten ausgelobten und in den Verkauf gehenden Mengen deutlich zu unterscheiden.

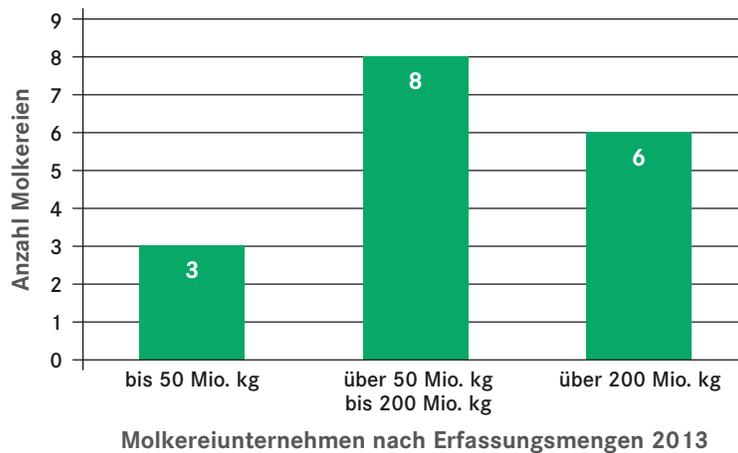
Von 2011 auf 2012 konnte der Anteil von konventionell erzeugter Milch „ohne Gentechnik“ von 9,7 % auf 17,5 % gesteigert werden. Im Jahr 2013 stieg deren Anteil auf 20,5 %. Die Biomilch-Menge lag im Jahr 2011 bei 4,3 % und konnte sich im Jahr 2012 auf 4,7 % steigern. Im Jahr 2013 blieb dieser Wert unverändert. Eigentlich wäre Biomilch der Menge der Milch „ohne Gentechnik“ zuzurechnen; Biomilch umfasst aber noch weitere darüber hinausgehende Produktionsauflagen. Deshalb ist eine gesonderte Betrachtung sinnvoll.

Die gesamte Erfassungsmenge der bayerischen Molkereien belief sich 2011 auf 8,11 Mrd. kg, in 2013 auf 8,32 Mrd. kg Milch. Der Anteil konventionell erzeugter Milch (ausgenommen Milch „ohne Gentechnik“) sank im betrachteten Zeitraum also von 86 auf knapp 75 %, der Anteil von Milch „ohne Gentechnik“ und Biomilch wuchs auf über 25 % an.

Die Zuwächse an Milch „ohne Gentechnik“ wurden zunächst in dieser Höhe nicht erwartet. Gründe für diese Entwicklung liegen auf der einen Seite bei den Erzeugern, die aus

Abb. 2: Anzahl bayerischer Molkereien *

Mit Milch „ohne Gentechnik“-Erfassung (* ohne Kleinmolkereien)



grundsätzlichen Überlegungen auf Milch „ohne Gentechnik“ umsteigen, aber auch bei einzelnen Molkereien, die in der Vermarktung von Produkten aus Milch „ohne Gentechnik“ besondere Chancen sehen.

Aufgrund des geänderten Meldewesens für Erfassungsmengen ist hier ein Vergleich mit den Vorjahren nur bedingt aussagekräftig. Zu Meldungen verpflichtet sind nur noch Molkereien, die im Durchschnitt täglich mehr als 3000 kg Milch erfassen; das waren 2013 54 Molkereiunternehmen (von 77 insgesamt). Daher wird hier nur das Jahr 2013 betrachtet. Bis zu einer jährlichen Anlieferungsmenge von 50 Mio. kg erfassen demnach drei Molkereien Milch „ohne Gentechnik“. Im Bereich zwischen 50 Mio. kg bis 200 Mio. kg waren es acht Molkereien. Sechs Molkereien mit einer Gesamterfassungsmenge über 200 Mio. kg haben 2013 Milch „ohne Gentechnik“ erfasst. Neben den zu Meldungen verpflichtenden Molkereien beschäftigt sich eine größere Anzahl von kleinen und kleinsten Milchverarbeitern mit Milch „ohne Gentechnik“.

Eine Gegenüberstellung der Entwicklung bei Biomilch und Milch „ohne Gentechnik“ bietet sich an, weil die Erzeugung von Biomilch ebenfalls die Fütterung von Futter-

mitteln ohne GVO erfordert. Die Qualitätsstufe „ohne Gentechnik“ ist ja bei Biomilch bereits in vollem Umfang enthalten. Die Entwicklung der Milchmenge in den vergangenen Jahren lässt sich anhand der Abbildung 3 erkennen. Beim Vergleich zwischen 2011 und 2013 ergibt sich eine absolute Mengensteigerung von 12 %. Die Biomilchmenge betrug 2011 knapp 350 Mio. kg, 2012 rund 389 Mio. kg und 2013 ca. 390 Mio. kg. Das Potential der (konventionell erzeugten) Milch „ohne Gentechnik“ zeigt sich in deutlich stärkeren Zunahmen. Die erfasste Milchmenge von knapp 790 Mio. kg in 2011 stieg in 2012 um 84 % auf 1,45 Mrd. kg. Für 2013 konnte ein Zuwachs um weitere 18 % auf 1,71 Mrd. kg verzeichnet werden.

Die größten prozentualen Zuwächse (+180 %) von Milch „ohne Gentechnik“ in den Jahren 2011 bis 2013 konnten die Molkereien, die weniger als 50 Mio. kg jährlich erfassen, verbuchen (Abbildung 4). Absolut gesehen war der Mengenzuwachs mit rund 445 Mio. kg (+91,5 %) bei den Molkereien mit mehr als 200 Mio. kg Jahresanlieferung am größten.

Was die Bezahlung für die Milch „ohne Gentechnik“ betrifft, so verfahren die bayerischen Molkereien doch recht unterschiedlich. Dies liegt zum Teil auch an unterschiedlichen

Anforderungen, die an die Milcherzeuger gestellt werden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass einige Molkereien für Milch „ohne Gentechnik“ keinen Zuschlag ausweisen, weil dieser bereits im Grundpreis enthalten ist. 2013 gewährten 13 Molkereien Zuschläge von weniger als einen Cent je Kilogramm angelieferter Milch „ohne Gentechnik“. Die Molkereien ohne ausgewiesenen Zuschlag für Gentechnikfreiheit sind hierbei enthalten. Vier Molkereien bezahlten 1 ct/kg und mehr.

Fazit

Die Dynamik der erzeugten Milchmenge „ohne Gentechnik“ in Bayern beeindruckt. Ein Anstieg der Rohmilchmenge auf 1,71 Mrd. kg und damit fast 21 % im Jahr 2013 war gerade vor dem Hintergrund einiger Rückschläge und der Zurückhaltung des LEH so nicht zu erwarten gewesen. Tatsächlich dürfte in Bayern weitaus mehr an Milch „ohne Gentechnik“ bereits jetzt zur Verfügung stehen. Nach Schätzungen der LfL ist die Menge etwa doppelt so groß, weil viele Milcherzeuger aus grundsätzlichen Erwägungen unabhängig von der Molkereistrategie ihre Produktion umgestellt haben. Überdurchschnittlich groß ist der Anteil der Milcherzeugung „ohne Gentechnik“ in den Regionen mit hohem Grünlandanteil.

Die vorhandenen Milchmengen werden jedoch oft nicht als Milch mit besonderer Qualität erfasst und vermarktet, weil sich von den Molkereien beim LEH kein Mehrwert realisieren lässt. Schließlich reicht die bei Verbraucherbefragungen bekundete Zahlungsbereitschaft für Produkte „ohne Gentechnik“ nicht aus, um den Trend mittelfristig in dieser Dynamik fortzusetzen. Verbraucher und LEH müssen die Bereitstellung solcher Produkte mit Mehrwert dauerhaft angemessen honorieren, dann können Milcherzeuger und Molkereien eine wachsende Nachfrage problemlos bedienen.

**Oliver Hein,
Evelyn Kastner, Ludwig Huber**

LfL, Ernährungswirtschaft und Märkte
München

Abb. 3: Milch „ohne Gentechnik“ und Biomilch

für 2011, 2012 und 2013

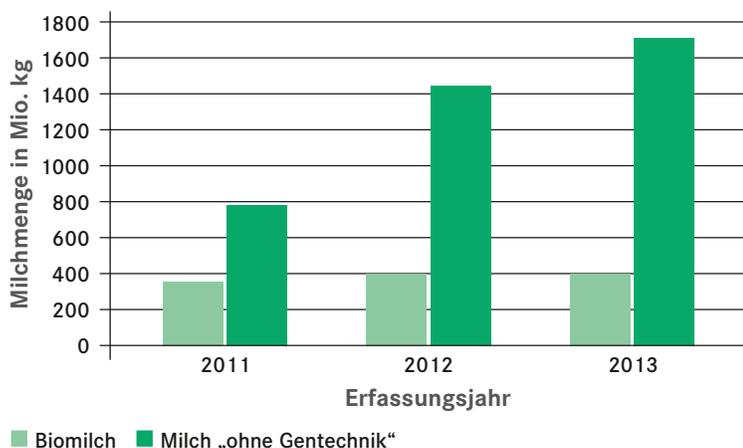


Abb. 4: Erfasste Mengen an den Molkereien

